Die Leibs-und Seelen-Artzney
Bey dem Seeligen
Hintritt/
Des Wohl-Edlen/ GroßAchtbaren und Hochgelahrten

Hn. Johann Casimir Taubenheims/

Phil. und Med. Doctoris auch berühmten Practici allhier/

schuldigst entworffen

von

Jacob Herden.

THORN/
Druckts Johann Conrad Rüger/ E. E. E. Raths und des *Gymnasii* Buchdrucker.

6.

EIn ewig Leben kan kein Mensch auff Erden stifften/
Es lebt Mathusala nicht mehr auff dieser Welt/
Der Nachruhm ists allein der uns aus düstren Grüfften/
Den annoch Lebenden zum Beyspiel vorgestellt/
Und zwar weñ Menschen hier dergleichē Freybrief hättē/
Das Stand Gelück und Witz Sie lange leben ließ/
So würde bevoraus Gelehrsamkeit zu Ketten/
Die uns verknüpffeten hier mit dem Paradieß/
Wofern die schnöde welt ein Paradieß zu nennen/
Wofern man sicher kan drein setzen seinen Fuß/
Wofern nicht unser Wohl ein falsches Feur wird brennē/
Weil nach dem Apfel-biß Sie disteln tragen muß.
Allein was Gott beschloß bereits in Edens Garten:
Das jeder Mensch zum Todtund sterben ist gebohrn/
Das müssen alle wir hier endlich doch erwarten/
Wenn sich die Lebens-Zeit nach Gottes Schluß verlohrn.
Es ist nicht ohne zwar/ daß sich durch Artzeneyen
Ein Sterblicher offt kan verlängeren sein Ziel/
Daß bald Alkermes uns zu frölichem Gedeyhen
Bald auch ein Bezoar die Glieder stärcken will/
Ja selbst ein wildes Thier bemüht sich auffzuweisen
In Wäldern hin und her/ die zugelaßne Cur
Die Poley wird ein Hirsch dem Menschen gleichsam preisen
Wenn ihn ein Pfeil verletzt auf der behenden Spur/
Es zeigt das Waßer-Pferd mit Nutz das Aderlassen/
Die Schlang und Schwalben uns im Feld das Augenkraut
Der Storch sein Wohlgemuht/worauff er sich verlaßen/
Mit allen Kräfften will/so bald er matt sich schaut/
Die Natter denckt vor sich den Fenchel auffzusuchen
Bey ihres Leibes Weh/der gantz entkräffte Bär/
Scharrt in dem Ameiß-Nest/das man sonst will verfluchen
Die wilde Taube nimbt die Lorbeer-Blätter her/
Im Vogel Ibiß sieht der Mensch die Reinigkeiten
Die Heydex legt die Haut weg vor die Schwere Sucht
Ein Hirsch verläst sein Horn uns Sterblichen zur Beuten/
Auf daß es mancherley gewehre Nutz und Frucht.
Wenn aber auff der Welt der Seiger ausgelauffen
Wenn Hīmels Sehnsucht hat den Sterbens-Tag verlangt/
So hilfft kein trinckbahr Gold und was sonst einzukauffen
Womit die Weißheit sonst und Apothecke prangt.
Nur dieses kan uns noch vom Sterben hier befreyen/
Wenn die Gelahrsamkeit nebst Tugend uns gekrönt
Diß sind die Schätze hier und lauter Artzeneyen/
Wodurch in Grüfften auch/das Sterben wird verhöhnt.
Wohl-Edler/welchen nun das Himmlische Geschicke
Ach! leyder noch zu früh mit Schmertz ins Grabmahl legt/
Wofern es möglich ist/schau noch einmahl zurücke
Wie jeder deinen Ruhm ins Hertze sich geprägt/
Die Tugend hatte dich als ihren Sohn gezeuget/
Der Fortgang reichte dir Verstand und Wissenschafft
Der Menschen Mattigkeit wurd offters vorgebeuget
Durch das/was du dir hier von Weißheit eingeschafft/
Du wustest hier und dort aus dem gevierten Reiche
Der Erden/ auszuführn zum Nutzen Artzeney
Jetzt aber zeigestu durch deine Tugend-Leiche/
Wie dein Verstand auch nicht sey von dem Sterben frey/
Du hattest obenhin nicht in der Welt studiret
Der Kern der Weißheit war dein rechtes Eigenthum/
Du gabest treuen Rath/wies einem Artzt gebühret
Dem Klugheit hier verbleibt Altar und Heiligthumb/
Ein Buch/ gelehrt Gespräch/ war'n deine Neben-Stunden
Voraus dein Kirchengehn/ wo mit der Frömmigkeit/
Bey deinem GOtte du dich betend eingefunden/
Und allzeit dich gesehnt bald nach der Seligkeit
Und zwar drumb sehntestu dich nach den Himmels-Auen/
Weil Mattigkeit und Schmertz dir offt gab wenig Ruh
Wiewohl im Leben schon/ du woltest Eden bauen/
Weil deine Tugenden dir reichten Blumen zu

Nichts konte liebers dich/auf diser Welt erfreuen/
Als wenn ein Kern-Gespräch mit Tugend ausgeziert
Man als Gewürtze wolt in deine Speisen streuen/
Wodurch manch kluger Mann/sich rühmlich auffgeführt.
GOtt/Witz und das Gelück sind Warlich diese Sachen/
Die Cur und Artzt erhöhn/ kombt darzu das Vertraun
So kan vor andern man/ sich recht gesegnet machen/
Und von dem Höchsten Huld/ von Menschen-Liebe schau'n.
Dich wolten Menschen auch/doch mehr dein Heyland lieben/
Weil er nun deine Seel mit Himmels Artzney speist
Mit Artzney die den Schmertz vollkommentlich vertrieben/
Nun aus Ægypten du nach Gosen bist gereist/
Du sahest schon vorher/eh du noch woltest scheiden
Daß dir des Himmels Artzt den Socrotiner Safft
Durch den der blaße Todt den Todt muß selber leiden
Bey Seraphinen dort mit Freuden eingeschafft/
Hier wars was du dir selbst verschriebst: der wahre Glaubē
Andacht in deiner Seel war in der Todts-Gefahr
Das köstliche Gefäß drauß niemand dir kont rauben/
Das Heilige Verdienst/das wie der Bezoar
Gifft und der Sünden Wust kont aus den Sinnen tilgen.
Wohl dir verklärter Geist/wohl sag ich jetzo dir
Nach dem du prangen kanst in einem Kleid von Lilgen/
Und deine reine Seel bestrahlt des Himmels Zier/
Dein Kranckseyn woltestu zwar mit Artzneyen lindern
Allein das Beste war bey dir die Seelen-Speiß/
Wodurch die Kranckheit du gar leichtlich kontest mindern/
Und also Glaubens-voll antreten deine Reiß.
Ruh drumb dem Leibe nach/die schwach-und matten Glieder
Gehn wieder zu der Erd weil sie nur Erden seyn/
Sie warn im Kriege hier/ doch wenn der Frieden wieder
An jenem Tag entsteht/ läst GOttes Gnaden-Schein/
Dieselbten aus dem Grab hinwieder aufferstehen
Auf das vereinbart sie dann schmeckten Honigseim
Muß gleich bey Krieges-Fluth das Lebens-Schiff vergehen
Kombt doch im Friedens-Land dort Noens Tauben heim.

):o:(